

# Erste Sitzung

des

Ehstländischen

# landwirthschaftlichen Vereins

im Jahre 1856,

am 27. Februar und 6. März.

---

Reval.

Druck von J. Kelchen.

Der Druck wird gestattet.

Riga, den 23. März 1856.

Censur Dr. J. G. Krohl.

Im Verlage von J. G. Krohl.

Verlag

Verlag von J. G. Krohl.

**E**s wurde der Entwurf des vom Herrn Präsidenten zusammengestellten Jahresberichts über den landwirthschaftlichen Betrieb in Ghistland im Jahre 1855 verlesen und durch einzelne nachträgliche Bemerkungen der Herren Mitglieder vervollständigt. Der Vortrag desselben füllte den größten Theil der Sitzung dieses Tages aus.

Vortrag des Jahresberichts.

Am Schlusse derselben trug Baron Ungern-Sternberg zu Birkas einen Aufsatz über die Moor-cultur in Ghistland vor, den er zu den Acten des Vereins einlieferte, und in welchem er, nach einer kurzen Darstellung der Entstehung der Moore im Allgemeinen, über die ersten Anfänge und die Fortschritte der Moor-culturen in Ghistland bis zu ihrem heutigen Stande Bericht gab und mit einem Resumé der hauptsächlichsten Regeln über das Verfahren bei denselben schloß. —

Moorcultur.

Darnach hat vor etwa 25 Jahren Herr v. Kennenkampf zu Tuttomaggi mit circa 30 ökonomischen Dess. den ersten Versuch in Ghistland gemacht, Moorland in Acker umzuwandeln; obwohl es ihm vollkommen glückte, indem er von diesem Acker das 15. Korn erntete, so fand er doch erst 1842 einen Nachahmer in Baron Stackelberg zu Putkas, welcher auf diesem Gute 120 ökonomische Dess. Grünlandsmoor urbar machte, eine Unternehmung, die ihm, — nach Abrechnung der Unkosten der Anlage, welche mit Inbegriff der für 2500 Abl. Silb. aufgeführten Wirthschaftsgebäude 6850 Abl. Silb. betrug, — in 6 Jahren eine Netto-

Revenüe von 13500 Rbl. Slb. eintrug. — Der dritte in der Reihe war Baron Ungern-Sternberg zu Birkas, im Jahre 1849 begann er die Entwässerung eines Grünlandsmoors von einigen 50 ökonomischen Dess. auf seinem Gute Riby, konnte aber, durch verschiedene ungünstige Umstände behindert, nur langsam vorschreiten; der Kostenaufwand ergab, den Fuhtag zu 30 Cop. Slb. berechnet, 40 Rbl. Slb. per ökonomische Dess., deren bis jetzt 30 urbar gemacht worden sind. — Fast gleichzeitig mit ihm, im Jahre 1850, griff Baron Ungern-Sternberg zu Wenden seinen Reskferschen Moor an, und hat bereits 102 ökonomische Dess. urbar gemacht, für einen Kostenaufwand von 3781 Rbl. 16 Cop. Slb., also über 37 Rbl. per Dess., dafür aber eine Netto-Revenüe von 30% jährlich erzielt. — Demnächst begann Baron Ungern-Sternberg zu Sark die Urbarmachung des 15 □Werst großen Parmelschen Moores, von dem bereits 99 ökonomische Dess. urbar und 982 ökonomische Dess. in Stauwiese verwandelt sind; derselbe hat auf Poll 55, auf Sark 15, und auf Sage 6 ökonomische Dess. Moor in Acker verwandelt. — Gleichzeitig mit ihm unternahm Baron Ungern-Sternberg zu Grossenhoff die Entwässerung eines 10 □Werst großen Grünlandsmoors und hat bereits 120 ökonomische Dess. urbar gemacht; die letzte Ernte ergab  $16\frac{1}{2}$  Korn über die Saat, die Kosten betragen, der Fuhtag zu nur 20 Cop. Slb. berechnet, circa  $33\frac{1}{2}$  Rbl. Slb. per Dess. — In rascher Folge haben sich diesen Herren die Besitzer von Bazal, Piersal, Keblas, Riesenberg, Annia, Orrenhoff, Herküll, Wahhast, Odenkat, Orrisaar, Harde und Gr. Ruhde angeschlossen, die theils die Entwässerung vollendet haben, theils auch schon zu Urbarmachungen übergegangen sind. — Als Regeln für die Moorcultur, wie sie sich bisher erfahrungsmäßig festgestellt haben, führte der Herr Vortragende folgende an:

1) Der Entwässerungschanal, so wie der Auffanggraben, muß bis in den Untergrund geführt werden, die Dessätin-Gräben brauchen ihn nicht zu erreichen.

2) Nach Ziehung aller Gräben muß der Moor Ruhe haben, um sich gehörig setzen zu können, was 1 bis 2 Jahre Zeit erfordern dürfte.

3) Die Hacke ist dem Pfluge entschieden vorzuziehen.

4) Im Herbst muß wo möglich das Aufhacken geschehen, um im Frühlinge, wenn der Rasen oberflächlich gut abgetrocknet ist, diesen in kleinen Haufen zu stapeln, damit er, nachdem er vor Johanni nochmals umgestapelt worden, vor der Roggensaat gut ausgebrannt werden könne.

5) Strauch ist zum Verbrennen des Rasens nicht nöthig.

6) Die Egge ist zur ersten Saatbestellung genügend, der Pflug schadet nur, weil er sauren Moorboden auf die Saat bringt.

7) Wasserfurchen sind auf alle 3 bis 5 Faden anzubringen.

8) Nach der ersten Ernte folgt, — nachdem der Stoppel mit dem Pfluge im Herbst gestürzt worden ist und derselbe entweder durch tüchtiges Eggen und Pflügen im folgenden Sommer 1 Zoll tief ausgetrocknet worden, oder die Torfstücke in Haufen gestapelt worden sind, — Feuerbrache mit Roggen, mit der man fortfahren kann, bis die Humusschicht bis zu 1 Fuß Tiefe geschwunden, — wo dann Dünger angewandt oder der Moor in Wiese niedergelegt werden muß.

9) Will man Sommerkorn, Klee &c. auf dem Moor ohne Dünger bauen, dann muß eine Lehm-, Sand- oder Mergel-Düngung mit dem Brennen verbunden angewandt werden.

10) Nach jeder Ernte sind die Gräben gehörig zu reinigen, bevor die neue Saat bestellt wird.

11) Zur Vermeidung der vielen Brücken sind die

Dessätin-Gräben nicht völlig durchzuziehen, sondern ein Zwischenraum von 3 Faden undurchstochen auf jeder Dessätinreihe zu lassen, natürlich ohne den Wasserabzug zu hindern; nur die Abzugsgräben sind zu überbrücken.

12) Bei jeder neuen Anlage hat man gleich für Wege zu sorgen, damit eine Anzahl von Brücken vermieden werde.

13) Auf entfernt liegenden Moorfeldern sind Kornscheunen und eine Arbeitsriege die einzig nothwendigen Gebäude zum Wirthschaftsbetriebe.

14) Tausend Fuder Lehm per ökonomische Dess. von 3200 □Faden sind ausreichend für 10 Jahre.

**Aufnahme neuer Mitglieder.**

Herr v. Kamm zu Hattoküll wurde als neu aufzunehmendes Mitglied in Vorschlag gebracht und einstimmig aufgenommen.

Darauf ersuchte der Herr Präsident den Verein, sich zur Fortsetzung der Sitzung am 6. März wiederum zu versammeln.

### **Am 6. März**

fand die Fortsetzung der Sitzung statt.

Die Herren v. Tritthoff zu Kida, v. Kamm zu Padis und Baron Pilar zu Kirna wurden zu Mitgliedern des Vereins proponirt und einstimmig aufgenommen.

**Kronshengste.**

Es wurde alsdann das Protocoll der Sitzung vom 19. Decbr. pr. verlesen. — An dasselbe anknüpfend zeigte der Herr Präsident an, daß der Herr Obrist v. Lüders in Petersburg die Gefälligkeit gehabt habe, die durch das Loos auf den Antheil Ehstlands gefallenen zwei Kronshengste in Empfang zu nehmen, und daß dieselben, ein Grauschimmel und ein Fuchs, bereits seit einiger Zeit bei Herrn v. Brevern zu Altenhoff ein vorläufiges Unterkommen gefunden haben. — Die betreffenden Mittheilungen des Herrn Obrist v. Lüders und des Herrn v. Brevern wurden vorgetragen. Der Herr Landrath v. Patkul, welcher bei der Empfang-

nahme der Hengste in Petersburg zugegen gewesen war, sprach sein Bedauern darüber aus, daß dem Anschein nach dieselben den hiesigen Bedürfnissen nicht entsprechen dürften; sie seien klein, dünnknochig und erregten für die Züchtung von starken Arbeitspferden nicht viel Hoffnung; auch sei ihnen kein deutliches Gepräge einer entschieden ausgesprochenen Race eigen, obwohl in ihrem Gange etwas Arabisches, Graziöses nicht zu verkennen sei, vielleicht etwas der Orlovschen Race Verwandtes; dennoch aber habe der Verein immerhin Veranlassung, die in der Verleihung dieser Hengste liegende Unterstützung inländischer Pferdezucht anzuerkennen, da wenigstens ein schädlicher Einfluß ihres Gebrauchs für unsere Land-Pferde-Racen nicht zu befürchten sei. Der Verein beschloß, in Gemäßheit des ihm vom Herrn Civil-Gouverneur übergebenen Schreibens des Herrn Ministers der Reichs-Domänen an den Herrn General-Gouverneur vom 15. Januar 1855, die beiden Hengste einzelnen Herren auf Discretion anzuvertrauen, — und da sich zunächst der Herr Landrath v. Benkendorff und Herr v. Arnold zu Turpsal zu ihrer Aufnahme, und zwar der erstere für den Grauschimmel, bereit erklärten, so wurden sie aufgefordert, durch möglichst baldiges Abholen derselben den Herrn v. Brevern zu Altenhoff von der ferneren Belästigung mit ihnen zu befreien. — Der Verein beschloß, dem Herrn v. Brevern, gleichwie dem Herrn Obrist v. Lüders für ihre ihm geleisteten Dienste zu danken.

Der Herr Präsident zeigte an, daß der in Kappel **Käsebereitung.** angestellte ausländische Käsemacher Strebeln nun bereit sei, die zwei ersten Zöglinge entgegenzunehmen, und erbötig, sie wenn sie anders fähige Leute sind, in  $\frac{1}{2}$  Jahre auszulehren, daß er aber andererseits genöthigt sein würde, die Zöglinge die sich als untauglich erweisen sollten, zurückzuschicken; der Herr Präsident forderte daher diejenigen Herren, welchen nach ihrer Anmeldung die Priorität zustehe, auf, baldmöglichst ihre Zöglinge nach

Kappel zu stellen. Nach den bereits stattgehabten und neu hinzukommenden Anmeldungen stellte sich die Reihenfolge derselben nach ihrer Priorität folgendermaßen heraus:

- 1) Herr v. Grünewaldt zu Koick.
- 2) " Baron Rosen zu Mehntack.
- 3) " Baron Stachelberg zu Putkas.
- 4) " Obrist v. Toll zu Kuckers.
- 5) " Ritterschafthauptmann Baron Ungern-Sternberg zu Harck.
- 6) " v. Mühlen zu Piersal.
- 7) " Baron Pilar zu Audern.
- 8) " Baron Uerküll zu Keblas.
- 9) " v. Kennenkampff zu Sastama.
- 10) " v. Ramm zu Hattofüll.

Herr v. Grünewaldt zu Koick erklärte, daß er für die nächste Stellung der Zöglinge auf sein Prioritätsrecht verzichte.

Der Herr Präsident trug an, der Verein möge den geringen Betrag des von Strebeln ausbedungenen Honorars von nur 10 Thalern per Zögling auf 25 Rbl. Slb. erhöhen, indem es im Interesse des Vereins liege, demselben, da er nur auf ein Jahr sich gebunden habe, den Unterricht von Lehrlingen vortheilhaft zu machen, umsomehr, als hier bei der Käsebereitung keine Butterrevenüe stattfindet, er also des ausbedungenen Antheils an derselben verlustig gebe. — Der Verein nahm diesen Antrag an.

Düngerproduction.

In Bezug auf die Untermengung von Asche in den Stalldünger bemerkte der Herr Ritterschafthauptmann Baron Ungern-Sternberg zu Harck, daß nach seinen Berechnungen sich dieses Mittel als ein sehr billiges herausstelle, indem aus Torferde die Asche sehr wohlfeil zu beschaffen sei; bei der Annahme, daß das Abbrennen von Torfand durchschnittlich einen Zoll Asche über die ganze Fläche gebe, gebe ein Raum von 12 □Fuß 1 Cubik-Fuß Asche, und demnach Eine Vierloof-

Stelle wenigstens 160 Tonnen Asche. Auf der nächsten Sitzung werde er die genaueren erfahrungsmäßigen Angaben machen können; Graf Keyserling ersuchte den Herrn Ritterschafthauptmann, dabei auch die Gewichtsverhältnisse zu berücksichtigen.

In Betreff der als Erdstreu zu verwendenden Bodengattungen theilte Graf Keyserling mit, daß er ein bestimmtes Volumen Ackererde zu 62 Lpsd., und ein gleiches Volumen Moorerde zu 29 Lpsd. Gewicht befunden habe; er wies hiebei drauf hin, wie vortheilhaft es bei solchem Dichtigkeits-Unterschiede der verschiedenen Bodengattungen sei, auch die weiteren Fuhren zur Beschaffung der lockereren Moorerde nicht zu scheuen, da es hier nicht auf die Gewichtsmenge, sondern nur auf ein größeres Volumen der Erde als aussaugenden Mediums ankomme. Auch Baron Ungern zu Kertel bestätigte, daß ein kleines Dagensches Pferd 15 Cubit-Fuß Moorerde leicht fortschleppe, von Dammerde dagegen nur 7 bis 8 Cubit-Fuß.

Der Herr Präsident führte eine vom Dr. Stöckardt im 2. Hest des „chemischen Ackermanns“ ausgesprochene Vermuthung an, nach welcher es in gewissen Fällen vortheilhaft sein möchte, auf den Brachfeldern den Dünger, statt ihn unterzupflügen, auf dem zuvor umgestürzten Acker obenaufzubreiten, weil alsdann die Wirkung des Düngers in Folge beschleunigter Zersetzung den Pflanzen schneller zu Gute komme, wogegen freilich andere wieder die Wirkung für weniger nachhaltig ansehen. Herr v. Grünewaldt zu Koick theilte hiebei mit, daß sich diese Hypothese nach den Erfahrungen seiner Bauern zum Theil schon bewahrheitet habe; nachdem sie nämlich schon lange jenes Verfahren bei der Düngung beobachtet hatten, darauf aber überredet worden waren, den Dünger unterzupflügen, seien häufig Klagen von ihnen eingelaufen über schlechtere Ernten, ja selbst über das Vorkommen des früher bei ihnen nicht gesehnen Kornwurms.

Baron Rosen zu Mehntack bemerkte, daß die Düngersuder bei ihm ohne Erdstreu 80 Lpfd. wiegen, was dadurch ermöglicht werde, daß die Bauern ihre Wagen so lang als möglich ausziehen.

#### Fudergewicht.

Zum Beleg dafür, daß unsere Bauerpferde wohl schwerere Fuder als die üblichen fortzuschleppen vermögen, führte der Herr Ritterschafthauptmann an, daß seine Bauern bei einer Frachtfuhr aus Baltisport, da sie per Pud bezahlt wurden, 50 Pud aufs Fuder aufgeladen hatten; Graf Keyserling bemerkte, bei Winterfuhr nehmen seine Bauern auf unbeschlagenen Schlitten zwar nicht über 40, auf beschlagenen aber bis 60 Lpfd. per Fuder auf.

#### Lupine.

Der Herr Präsident zeigte an, daß 4 Stooß Lupinensaak, welche vom Herrn Dr. v. Hueck zu Munnalas dem Verein zurückgeliefert worden, zur Disposition ständen; es meldeten sich zur Abnahme derselben Herr v. Mühlen zu Piersal und Baron Pilar zu Audern. — Herr v. Grünewaldt zu Koick bemerkte, daß es bei den ersten Versuchen mit der Lupine hier besonders darauf ankommen möchte, nicht sowohl Gründüngung oder Futtermaterial im Auge zu halten, als besonders die Erzielung der Saak, da die fortgesetzte Saakbeziehung aus dem Auslande unseren Landwirthen sehr theuer zu stehen kommen möchte.

#### Maschinen.

Baron Uexküll zu Keblas theilt mit; daß in Neuenhoff eine Dreschmaschine auf Wasserkraft gesetzt worden sei, welche täglich 50 Fuder dresche und trug an, der Verein möge einem Mitgliede die Ansichtnahme und Berichterstattung über dieselbe committiren; Herr v. Brevern zu Drrenhoff übernahm auf Ansuchen des Vereins dieses Geschäft.

Der Herr Präsident zeigte an, daß die für den Verein von Wöhrmann verschriebenen 6 Häckselmaschinen angekommen seien, an Ort und Stelle 70 Abl. S., hier aber mit allen Unkosten der Expedition dem Verein über 81 Abl. S. das Stück gekostet haben.

Ein Exemplar dieser Maschinen war zur Ansichtnahme der Versammlung ausgestellt worden. Es wurde sogleich zur Versteigerung derselben geschritten und

die 1. v. Hrn. v. Ramm zu Leez	für 71 R. S.
„ 2. „ „ Landrath v. Benkendorff	„ 72 „
„ 3. „ „ Baron Ungern zu Annia	„ 72 „
„ 4. „ „ v. Brevern zu Drrenhoff	„ 73 „
„ 5. „ „ Baron Pilar zu Audern	„ 75 „
„ 6. „ „ Girard zu Kunda	„ 70 „

erstanden.

Baron Pilar zu Audern rühmte eine bei ihm in Gebrauch befindliche Haferquetschmaschine, welche er namentlich beim Bierbrauen mit Erfolg benutze, indem das durch dieselbe zubereitete Malz viel wohlschmeckenderes Bier liefere; sie habe 90 Rbl. S. gekostet. — Graf Keyserling bemerkte, daß die Haferquetschmaschine sich zum Gebrauch für die Pferde nur da empfehle, wo keine Mühlen in der Nähe sind, weil der Vorzug des durch sie präparirten Hafers zu geringe ist. —

Herr von Grünewaldt zu Koick theilte mit, daß auf einem ihm benachbarten Gute in Livland sehr glückliche Versuche mit der Korn-Mähmaschine angestellt worden sein sollen; selbst auf hügeligen, nicht steinsreien Feldern sei sie leicht zu handhaben; die Kosten derselben möchten etwa 150 Rbl. Slb. betragen. Der Verein war jedoch nicht geneigt, diese Maschine anzuschaffen, da die im vorigen Jahre in Kurtna mit einer ähnlichen angestellten Versuche nicht geglückt waren.

Dagegen ging der Verein auf den Vorschlag des Herrn Präsidenten ein, die Grosküllsche Ackerwalze von Wöhrmann zu verschreiben; ebenso beschloß er, von der Kugel-Waschmaschine, da sie in Riga bei Wöhrmann nur 20 Rbl. Slb. kosten solle, 1 Exemplar zu beziehen, obwohl sie nach der Mittheilung des Herrn Dietrichs, in kleineren Haushaltungen Deutschlands oft

versucht, aber wieder außer Gebrauch gesetzt worden sein soll.

Der Herr Söderström, Director der Gußeisensfabrik zu Reval, legte der Versammlung eine Mittheilung über Dreschmaschinen vor, die zur Einsicht denjenigen Herrn empfohlen wurde, die für die darin enthaltenen technischen Auseinandersetzungen sich interessiren. Er theilte darin mit, daß er das Princip der Butenopschen Dreschmaschinen für die Zukunft angenommen habe, indes mit Abänderungen, um die Maschine den Anforderungen in Ehstland noch mehr anzupassen. Er sprach hiebei die Ueberzeugung aus, daß die von ihm für eine derartige Maschine in Johannishoff angewandte Construction allen billigen Forderungen hinsichtlich der Leistung und Dauerhaftigkeit genügen würde. Da ein Umstellen nach den verschiedenen Korngattungen dabei unnöthig wäre, so sei auch die Bedienung einfacher als bei anderen Maschinen. Zugleich sprach er sich darüber aus, daß nicht die Qualität des Gußeisens, sondern andere Umstände den Bruch seiner sehr soliden Maschinen zuweilen veranlaßt hätten.

#### **Kiegenheizung.**

Der Herr Ritterschasthauptmann Baron Ungern Sternberg sprach den Wunsch aus, es möchten einige der Herren Mitglieder eine auf seinen Gütern eingeführte neue Kiegenheizung prüfen, und dem Verein über dieselbe Bericht abstaten; er halte sie für sehr zweckmäßig, da sie ohne Feuergefähr, bei gehörigem Luftwechsel und ohne Rauch eine starke Hitze erzeuge: mit 1 Bund Strauch bringe er eine Hitze von 75° Reaumur hervor und 15 Fuder Roggen werden mit 1 Fuder Holz vollkommen gedörret, wobei namentlich das Stroh ohne brenzlichen Geruch bleibe und sich daher zum Futter vortrefflich qualificire.

#### **Pferde- und Vieh-Ausstellung.**

Der Herr Präsident forderte die Herren auf, zu der in diesem Jahre bevorstehenden Pferde- und Vieh-Ausstellung ihre vorläufigen Anmeldungen sofort auf den ausgelegten Bogen zu verzeichnen. Der Termin

der Ausstellung wurde auf den 27. Juni festgesetzt; es wurde beschlossen, daß bei der deshalb an die Bauern zu erlassenden Bekanntmachung dieselben aufgefordert werden sollten, nicht nur Pferde, sondern auch Rindvieh, Schaafse und Schweine zur Ausstellung zu bringen.

Es fand hierauf der Vortrag der eingegangenen Schreiben statt:

1., ein Schreiben des Herrn Civil-Gouverneurs vom 9. Januar c. betreffend die vom Herrn Minister der Reichsdomainen ausgehende Anfrage, ob die Prämirung der Bauerpferde aus den Mitteln der Reichspferdezucht in diesem Jahre in Ehstland ausführbar sein möchte. Der Herr Präsident zeigte an, er habe hierauf geantwortet, daß eine solche, Falls nicht Störungen durch die Kriegsunruhen eintreten sollten, wünschenswerth erscheine.

**Eingegangene  
Schreiben.**

2., Schreiben des Herrn Civil-Gouverneurs vom 21. Februar c. nebst beigefügtem Schreiben des Herrn Ministers, worin derselbe, — entgegen dem vom Verein ausgesprochenen Gutachten über die nur halbe Prämirung der Wallache bei den von der Verwaltung der Reichspferdezucht angeordneten Beprüfungen der Bauerpferde, — auf die Durchführung derselben besteht.

3., Schreiben des Herrn Civil-Gouverneurs vom 21. Januar worin der Verein aufgefordert wird, ihm statistische Nachrichten über die Pferdezucht in Ehstland zuzustellen.

Es sollte hierauf geantwortet werden, wie der Verein nicht im Stande sei, die gewünschten Auskünfte zu ertheilen, da er nicht die Mittel habe, sich genaue Kenntniß von dem Stuten- und Füllen-Bestande bei den Bauerpferden zu verschaffen.

4., Schreiben des Herrn Pastors Kowall aus Kurland bei Uebersendung der Nr. Nr. 10. und 11. der Kurländischen landwirthschaftlichen Mittheilungen, in welchen eine umständliche Beschreibung der dem Korne schädlichen Insecten enthalten ist.

5. Ein vom Goldingenschen landwirthschaftlichen Vereine übersandter Protocoll-Auszug über seine Sitzung vom 15. December pr. Derselbe wurde vorgetragen und fesselte das Interesse der Versammlung, insbesondere die erste der vom Goldingenschen Verein discutirten Fragen: wie viel Arbeitsstunden unseren Bauerspferden zugemuthet werden können? Gegen die vom Herrn Director des Vereins aufgestellte Ansicht, daß eine Ermäßigung der Arbeitszeit und Wechsel des Anspanns in den langen Sommertagen erforderlich erscheine, weil die Pferde bei der üblichen Ueberanstrengung an Leistungsfähigkeit und Ausdauer einbüßen, — erhob sich hier vielfacher Widerspruch, indem die Erfahrung lehre, daß unsere Bauerspferde ein hohes Alter, durchschnittlich von 16 bis 18 Jahren, erreichen und bei sonst guter Haltung und nahrhafter Weide auch während der strengeren Arbeitszeit in tüchtigem Zustande verbleiben. — Graf Keyserling bemerkte, daß eigentlich nur die Besitzer von Knechtswirthschaften genügende Erfahrungen hierzu haben können. — Bei der Frage über die beste Art des Anspanns theilte der Herr Girard zu Kunda mit, daß er daselbst, besonders zu Erdfuhren, den Mecklenburgischen zweirädrigen Karren brauche, der sich namentlich dadurch empfehle, daß das Abladen rasch geht.

6. Ein Schreiben des Professors Schulze aus Rostock, worin derselbe einen gewissen Herrn Dörr als Wirthschafts-Director anempfiehlt.

7. Ein vom Baron Fölkerfahm zu Papenhoff in Kurland eingesandte Beschreibung des „rübenartigen Strunkkohls,“ im Wesentlichen folgenden Inhalts:

**Der Strunk-  
kohl.**

Der Strunkkohl bedarf zu seinem Gedeihen ebenso gut gedüngten Boden wie jede andere Kohllart; dann liefert derselbe aber auch ganz vorzügliche Ernten, und sein rübengeformter Strunk erhält ein Gewicht von 3 bis 4 Pfd. und mehr. Ansaat der Pflanze, spätere

Bersekung und Behandlung ganz gleich dem gewöhnlichen Kohl. Er liefert doppelten Ertrag, durch seine Blätter und durch seine nahrhaften Strunkrüben: 1. die Blätter sind vorzüglich wohlschmeckend und schon vor Ende Mai für Menschen und Thiere genießbar; es bilden sich auf der ganzen Länge des 3—4 Fuß hohen Stengels eine Menge Blätter und wachsen nach dem Abblatten sehr rasch wieder aufs Neue heran, die Blättermasse wird immer dichter, so wie der Stengel in die Höhe geht und zugleich an Stärke zunimmt; es bilden sich keine geschlossenen Häupter, die schlanken Blätter stehen aufrecht, neigen sich aber mehr nach innen und bilden so gewissermaßen mit den Spizen ein Dach über das eigentliche Herz. — 2. der Stengel formt einen ziemlich dicken rübenartigen Strunk, erhält in fettem Boden bis 4 Pfd. Gewicht und mehr, und giebt den Hauptnutzen: in gehacktem Zustande lieben ihn alle Hausthiere und Faselarten; das Milchvieh giebt weit mehr Milch, und diese ist so fett, daß von gleichen Mengen die nach gefüttertem Strunkkohl erhaltene weit mehr und wohlschmeckendere Butter liefert, als die nach gewöhnlichem Futter gewonnene Milch. Mit gehacktem Strunkkohl und bei Zusatz von etwas Körnerfutter mästen sich Schweine, Hammel und Feder-  
vieh leicht, schnell und vorzüglich. — Saamen sind in der Saamenhandlung von Julius Bähr (früher Zigra) in Riga zu beziehen, welches Etablissement vom Herrn Ginsender wegen seine mäßigen Preise, Güte und Man-  
nigfaltigkeit der Saamen und Gewächse dringend empfohlen wird.

Baron Wrangell zu Loiz theilte folgende **Korn-Gewicht.**  
Resultate der von ihm über den Einfluß der Erntezeit auf das Körnergewicht des Roggens angestellten Beobachtungen mit:

„Nr. 1. den 14. Juli schnitt ich 300 Aehren ganz ohne Halme ab.

Nr. 2. den 14. Juli schnitt ich 300 Aehren mit dem ganzen Halme ab.

Nr. 3. den 24. Juli schnitt ich 300 Aehren mit dem ganzen Halme ab.

Sämmtliche Proben wurden von derselben Stelle genommen, der Roggen stand sehr stark im Halme und die Aehren waren so gleichmäßig ausgesucht, daß die Zahl der Kerne eine fast vollkommen gleichmäßige war.

Nr. 1. 300 Aehren enthielten 16404 Kerne und diese wogen 27 Loth 2 Gran.

Nr. 2. 300 Aehren enthielten 16409 Kerne und diese wogen 27 Loth 99 Gran.

Nr. 3. 300 Aehren enthielten 16400 Kerne und diese wogen 30 Loth 75 Gran.

Die Roggenernte begann in Loix am 15. Juli und ward am 19. beendet, mithin wurden die Proben Nr. 1 und 2 einen Tag vor, und Nr. 3 einen Tag nach dem allgemeinen Schnitt genommen. Bei der vorsichtigen Behandlung fiel aus der Probe Nr. 3 wohl nichts heraus, was aber bei einer Behandlung im Großen wohl nicht zu vermeiden gewesen wäre, indem die Aehren sehr reif waren. Die Proben wurden alle am Halme an einem schattigen Orte lange aufbewahrt und hierauf erst spät gleichmäßig gedörret. Auch habe ich bei der ganzen Behandlung keine Mühe gescheut und überall die größte Genauigkeit beobachtet."

### Drainage.

Baron Pahlen bemerkte zu der im Protocoll der letzten Sitzung befindlichen Angabe, daß in Wait aus einer mäßig fließenden Drainröhre 45 Kruschen Wasser in der Minute abgeflossen seien, — daß unter jener Röhre die Hauptröhre zu verstehen sei, und daß die angegebene Stärke des Wasserabflusses in einer nasseren Zeit des vorigjährigen, im Ganzen ungewöhnlich trockenen, Herbstes beobachtet wurde.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.